

Utterm Fliederstrauch.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Ein großer Schatz sollte unter dem Fliederstrauch in der Ecke des alten Burggartens vergraben liegen. Die ältesten Leute erzählten es und die hatten es wieder von den ältesten Leuten gehört. Es war auch schon oft der heimliche Versuch unternommen, bei Nacht und Nebel den klingenden Goldschatz zu heben, aber Diebstehlen, welche den Versuch unternommen, sprachen in Zukunft nicht gern mehr davon.

Sie wollten durch allerlei unheimliche Erscheinungen erschreckt sein!

Es sprach man zu dem Besitzer des Burggartens, einem verdächtigen, graufürstigen Herrn, von dem Schatz und Allem, was damit im Zusammenhang stand, so erwiderte er mürrisch: „Die Leute sind närrisch und die Hosenfänge von Schatzgräbern haben wohl meinen Pluto für eine überirdische Erscheinung angesehen.“ Pluto war ein mächtiger, schwarzer Hund, bisig und wohl im Stande, es mit einem erwachsenen Menschen anzunehmen.

Daß trotz dieser Worte die Gerüchte von dem Schatz nicht jähwogen wollten, ist selbstredend; die Menschen müßten dann nicht Menschen sein. Immer neue Versuche wurden unternommen und dies war unthunbar möglich, denn die Ecke des ausgehenden Burggartens, in welcher der Fliederstrauch stand, stieß an eine Landstraße und war nur durch Wall und Graben davon getrennt. Der letztere war meist trocken, der Wall nicht besonders hoch. Das ganze weite Grundstück mit dem wohlbesetzten Zaun zu umgeben, dazu hatte aber der Besitzer keine Neigung, er scheute die Kosten.

Und so blieb's beim Alten. Hatte der Pluto einmal auf seinen nächsten Streifereien einen Schatzgräber erwischt und mit seinen Zähnen gefaßt, dann gab's viel Geschrei, aber am Ende war das Verlangen nach dem Golde mächtiger, als alle Angst vor Pluto.

Es wurden Versuche gemacht, den Besitzer des Burggartens zu bewegen, eine Nachgrabung anzustellen. Aber seine große Erbverwundung war regelmäßig, man möge mit solchem Schicksal nicht zufrieden lassen. Im Hebrigen habe er so viel, wie er gebrauche. Damit mußte es sein Bewenden haben.

Die Sache ging den Leuten sehr im Kopfe herum, am meisten aber dem Hellmuth Krüger, einem jungen Menschen, der nicht weit vom Burggarten bei seiner Mutter wohnte. Er hatte ursprünglich über die Hebereien doch unangehobenen Schach fräßig gelacht, aber seine Mutter, die selbstest daran glaubte, ließ ihm keine Ruhe. Er sollte unbedingt einen Versuch machen. Dann wäre er mit einem Schläge ein reicher Mann.

Der Sohn weigerte sich, denn das Geld würde ja doch nicht ihm gehören. „Aber genug davon wirst Du bekommen“, meinte die Mutter. Er wollte noch immer nicht. Endlich beschloß er doch, den Versuch zu machen.

Er wartete einen dunklen Abend ab und ging dann zeitig ans Werk. Pluto, der Höflichkeit, ward erst gegen Mitternacht losgelassen, weil die meisten Schatzgräber zwischen zwölf und ein Uhr ans Werk gehen zu müssen glaubten. Hellmuth war anderer Meinung. Ist dort Gold zu finden, dann ist es auch immer da, so sprach er.

Er machte sich auf den Weg. Der Fliederstrauch wies zahlreiche Blüten auf, ein duffiger balsamischer Geruch ging von ihnen aus. Der junge Mann, sonst so feß, ward doch etwas ängstlich, als er nun an der verrufenen Stelle anlangte. Die ganze Gegend kam ihm doch so vor, wie ganz dummes Zeug. Es fehlte nicht viel, so hätte er Hade und Spaten wieder über die Schulter geworfen und wäre davon gerannt, so schnell ihm seine Füße nur tragen wollten.

Doch dann hätte die Mutter ihn ausgelacht und eine feige Memme gescholten. Na, und das hätte er doch nicht gut ertragen. Vielleicht fand er auch wirklich ein tausend Thalerstück, dann konnte er endlich an die Erfüllung seines Lieblichwunsches denken und auf die Bergakademie gehen.

Also frisch ans Werk. Er setzte den Spaten an, die erste Erdscholle fiel bei Seite. Doch da hörte er auch ein Rascheln im Gebüsch, ein Knistern und Knattern, ein gewaltiger Sprung, und ehe Hellmuth an Vertheidigung und Widerstand denken konnte, lag er, so lang er war, auf dem Erdboden. Der arme Pluto hatte ihn mit seinen starken Zähnen im Nacken gepackt und zu Boden geworfen. Und nun stand der wie aus der Erde hervorgezauerte Hund über der Brust des Daliegenden und seine funkelnden Augen beobachteten jede Bewegung des übermüdeten Gegers.

Der junge Schatzgräber war total verblüht; das war ja eine angenehme Gesichte. Bei seinem unwillkürlichen Versuch, sich zu rühren, den Kopf zu erheben, zeigte der Hund in so bedrohlicher Weise sein scharfes Gebiß, daß Hellmuth erschrocken zurückfuhr. Mit Gewalt war nichts zu machen. Das sah er ein, und darum verfluchte er es nun mit Schmeicheln Worten. Aber der „liebe Pluto“ und der „gute Hund“ war für alle diese Reden ganz verpöfelte wenig empfänglich, er blieb unverrückt stehen, und in seinen hochstark funkelnden Augen glaubte Hellmuth den Gedanken lesen zu können: „Siehst Du wohl, das kommt von solchen Gesichtsarten!“

Da, mit einem Male ließ der Hund ein tiefes, dröhnendes Gebell hören. Hellmuth hatte zuvor keinen Laut vernommen, aber nun mußte doch irgend Jemand kommen, und die Befangenschaft konnte zum Guten oder Schlimmen ihr Ende nehmen.

„Pluto, hier!“ rief da eine helle Stimme. Der am Boden Liegende forchte hoch auf. Wer war das? Auf dem ganzen Grundstücke wohnte ja nur der alte verdächtige Mehnert und seine nicht minder verdächtige Wittifchasterin,

die sich ihren Herrn erst zum Vorbild genominen hatte, und nun bemüht war, ihn noch zu überreffen. Diese Stimme war offenbar indessen die eines jungen Mädchens, und da war es schon selbft.

Eben laudte der Mond seine ersten bleichen Strahlen in diesen halbverwüdeten Theil des Gartens, und leichtfüßig schlüpfte durch den Schatten der Baumrieien eine hellgekleidete Mädchengestalt mit lang herabwallendem dunkelblauen Haar. Ein leichter Kranz krönte die Stirn, die Erscheinung in der stillen, schweigenen Umgebung war eine schier feenhaft.

„Und es giebt hier doch Erscheinungen!“ murmelte der Gefangene Plutos vor sich hin und wollte den Kopf etwas wenden, um die Heranleide geuener betrachten zu können. Doch ein scharfes Knurren belehrte ihn, daß er nicht Sieger, sondern Besiegter sei, und keinen eigenen Willen mehr habe.

Das erneute Knurren Plutos lockte die Eisengestalt jähnell zur Stammfüße. Mit großen scheuen Augen sah das Mädchen anfangs auf die ihm unerklärliche Scene; dann nahm das Gesicht einen Ausdruck von Streng an. Hellmuth war der Ansicht, die Fremde glaube, sie habe einen Dieb vor sich.

„Ich bin kein Dieb, mein Fräulein“, begann er, unbekümmert um Plutos drohendes Dazwischenknurren. „Ich will Ihnen Alles erzählen, wenn Sie nur den Hund zurückrufen wollen.“ Er hob flehend die Hände, ließ sie aber jähnell wieder sinken, denn Pluto schnappte sofort danach.

Die kleine Dame hatte jetzt offenbar Muth gewonnen. Sie trat dicht heran und betrachtete den Daliegenden. Er hatte ein offenes und ehrliches Gesicht, und sah wirklich nicht aus, wie ein Räuber oder Dieb. Sie konnte es wohl wagen, den Pluto zurückzurufen. Zur Sicherheit fragte sie aber doch: „Sind Sie auch wirklich ein ehrlicher Mensch?“ — „Ganz gewiß, so wahr ich lebe.“

„Pluto, komm!“ Pluto schien aber nicht die geringste Lust zu haben, seine Siegerstellung zu verändern. Er weckte wohl etwas mit dem Schwefel, hütete aber mit seinen scharfen Augen sorgfältig jede Miene des am Boden Liegenden. „Pluto, willst Du loslassen?“ Das kleine Fräulein rief lauter und stampfte mit dem Fuße auf den Boden. Der aber nicht losließ, und auch nicht kam, das waren Seine Gnaden, Herr Pluto. „Du Bösewicht!“ schalt jetzt das Mädchen, ergriff den Aufhengenden beim Ohr und zog ihn trotz allen Widerstrebens von seinem Opfer fort.

Mit einem Satz war Hellmuth Krüger auf den Füßen. Er war ein hübscher, stattlicher Mensch, das sagte sich seine Bekrainerin im Stillen. „Tausend Dank, mein Fräulein“, rief er, „nun will ich sofort erzählen.“ „Halt, mein Herr“, unterbrach sie ihn würdevoll, den mürrischen Pluto fester faßend, „damit Sie sehen, daß ich ein Necht habe, Sie zu fragen, ich bin Edith Mehnert, und besuche meinen Vater jetzt in den Ferien aus der Pension. Also, was wollten Sie bei uns!“

Hellmuth Krüger hatte eine Verbeugung gemacht, er war in gräßlicher Verlegenheit. Die junge Dame war des alten, bärbigen Mehnert Tochter, und der sollte er seine Dummheit erzählen? Denn das die Schatzgräberei utterm Fliederstrauch eine riesige, grenzenlose Dummheit gewesen, die Erkenntniß war ihm jetzt wie ein Blitz in die Seele gefahren.

„Nun, mein Herr!“ sprach Edith Mehnert jetzt von Neuem. Da half's also nichts, er legte frisch los.

„Seien Sie mir nicht böse, Fräulein“, hub er stockend an. „Sie wissen doch, man spricht in der ganzen Stadt allgemein davon, daß hier unter dem Fliederstrauch ein großer Schatz verborgen sein soll. Und da wollte —“ Er konnte nicht weiter.

„Sie haben auch nach dem Schatz graben wollen?“ fiel Edith ein. „Aber hier ist ja gar kein Schatz, mein Vater hat mir wiederholt gesagt, es sei dummes Gerede, was darüber im Umlauf sei. Ich hätte so etwas nicht gedacht von Ihnen, mein Herr; das war nicht sehr klug von Ihnen“, schloß sie höflichsooll.

„Es war entsetzlich dumm von mir“, plagte Hellmuth heraus, „ich sehe es ja ein, daß ich ein Einfaltspinsel war, darum bitte, verzeihen Sie mir!“

Edith Mehnert überlegte einen Augenblick. „Mein Vater wird sehr ärgerlich sein, wenn er von der Sache hört, und Sie können ihm das nicht verdenken. Diese Hebereien von dem Schatz sind ja der reine Nuisum. Aber lagen Sie mir nur, weshalb wollten Sie nach dem Schatz graben? Sie müßten doch einen Grund haben?“

„Den hatte ich allerdings“, sagte Hellmuth treuherzig. „Mein Vater war Bergbeamter und hatte bestimmt, daß ich ebenfalls die Bergakademie besuchen sollte. Aber es kam anders. Mein Vater verunglückte, und meine Mutter, die von ihrer Pension leben mußte, zog hierher. Mit dem Akademiebesuch war's aus. Und da —“

„Und da dachten Sie“, fiel Edith ein, „wenn Sie hier einen Schatz heben würden, könnte so viel für Sie abfallen, daß Sie die Akademie besuchen könnten?“ „Ganz gewiß“, sagte Hellmuth rasch, „deshalb kam ich hierher unter dem Fliederstrauch.“

„Und sollst auch nicht umsonst gekommen sein, mein Junge“, fiel hier eine raube Stimme ein. — „Der Vater!“ rief Edith, „Herr Mehnert!“ Hellmuth. In der That war der Besitzer des Grundstücks unbemerkt herangekommen und hatte die Unterhaltung in ihrem Saupthell mit angehört. „Du willst ihm helfen, Papa?“ rief das junge Mädchen jehelnd. „Sieh, das ist sehr hübsch von Dir!“ — „Muß ich schon, mein Töchterchen?“ lachte der Alte gutgelaunt, „damit ich endlich einmal die vermaltebenen Schatzgräber aus meinem Garten los werde. Ja werde sagen, der Hellmuth Krüger hätte wirklich den Schatz gehoben, wir hätten ge-

theilt, und nun studire er davon. Dann wird sich wohl Niemand wieder hier bliden lassen!“

„Du bist doch hergezugt, Papa!“ rief das junge Mädchen, „ich kenne Dich und weiß das schon lange, wenn Du Dich auch immer so bärbigst stellst. Nun, was lagen Sie?“ rief sie dem jungen Manne zu, der noch verblüht war, als vorhin bei dem Lieberfall durch Pluto.

Hellmuth kam heran: „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Herr Mehnert“, stammelte er: „Ich bin, ich bin —“ — „Ein ziemlicher Geil!“ sagte Mehnert lachend, „nimmt Dich nur zusammen, damit Du es nicht bleibst. Im Hebrigen bleibt Alles, wie ich gesagt. Und nun nicht viele Worte mehr, sondern gute Nacht, Herr Schatzgräber!“

Tags darauf stand die ganze Stadt vor Heberfaffung, Meid und Erstickung fast auf dem Kopfe; der Schatz unter dem Fliederstrauch war also wirklich vorhanden gewesen, und war von einem jungen Manne gehoben worden. Und richtig mußte die Sache doch sein, denn der alte Mehnert und Hellmuth Krüger bestätigten Jedem die Sache. Es war ja auch ganz offenbar, der junge Mann wollte mit die Bergakademie besuchen, und dazu gehörten Mittel, die seine Mutter früher nicht besaßen. Solch ein Glückspilz!

Seit jenem Tage unternahm aber Niemand mehr, in Herrn Mehnert's Burggarten Schätze zu graben, man ärgerte sich nur, daß man nicht selbst der Glückliche gewesen war.

Es sind verschiedene Jahre seit diesem für Hellmuth so ereignisreichen Tage vergangen; der junge Mann hat seine Studien mit Auszeichnung beendet, und der Baßlich Edith ist eine blühende junge Dame geworden. Beim Hellmuth in den Ferien nach Hause kam, verzeigte er nie, seinem Wohlthäter einen Besuch abzustatten, doch blieb im Hebrigen der Verkehr ein schwacher. Dem Mehnert hatte einst in seiner deren Weise, auf Edith anspielend, gesagt: „Einen Schatz hast Du unter dem Fliederstrauch gefunden, mein Junge, mein giebt's dort nicht!“ Hellmuth hatte verstanden, wozu dies Wort zielte, und er blieb bei der herrlichen Freundschaft, die Edith ihm, als dem Helden ihres Abenteuers entgegenzutrag, recht zurückhaltend. Mit Bewunderung schaute er zu dem schönen Mädchen auf, aber er wußte, weitergehende Wünsche waren ihm nicht gestattet.

Der alte Mehnert glaubte Alles klargestellt, Hellmuth glaubte sein Herz geteilt zu haben, aber Unheil schläft nicht. Die jungen Leute füßten sich mit der Zeit zu einander mehr und mehr hingezogen und unter dem Fliederstrauch war es, wo endlich das tiefe Gefühl der Weiden zum Durchbruch kam und Hellmuth den ersten Kuß auf die Lippen der Ladenden und Weinenden, seligen drückte.

Doch was sollte nun werden? Hellmuth wußte, was Mehnert gefagt, und daß er kaum davon abgehen würde. Seine eigene persönliche Stellung war ja eine recht angenehme, aber der mittellose Beamte konnte sich doch nie mit dem feineichen Manne messen, was den Geldpunkt betraf.

Er legte diese Bedenken auch offen dem jungen Mädchen dar und dieses mußte leutzend zugestehen, daß es schwer sein werde, den Alten, trotz der großen Liebe zu seinem Nichte, umzufinnen. Indessen Edith hoffte von der Zeit das Beste und Hellmuth hüdete sich, diesen großen Glauben zu tören. „Wielleicht liegt doch noch ein echter, wahrer Schatz unter dem Fliederstrauch, vielleicht bist Du berufen, ihn zu heben!“ So sagte nun Edith, die früher über die Schatzgräberei gespöttelt.

Hellmuth mußte im Stillen über diese Worte lächeln; aber es zog ihn immer wieder hin zu dem stillen und einamen Mädchen und ganz mechanisch begann er, sich erst klüchtiger, dann plötzlich eingehender mit dem Terrain dort zu beschäftigen. Und eines Tages kam er jubelnd nach Hause, läste seine Mutter, daß ihr der Nichte verging, und schritt dann zum alten Mehnert.

Der schaute den Strahlenden brümmig an: „Stwa wieder einen Schatz gefunden unterm Fliederstrauch?“ fragte er. — „Ja, Herr Mehnert!“ — Dieser sprang, wie von einer Tarantel gestochen, empor: „Gabe ich Dir nicht gefagt —“ Aber Hellmuth unterdrückte ihn mit feier Stimme: „Edith liebt mich!“ — „Dummes Zeug, so viel gebe ich auf Weiber-narren!“ Dabei schnippte er mit den Fingern.

Hellmuth lächelte: „Herr Mehnert, es hilft Ihnen Alles nichts. Entwerben Sie lagen ja, oder Sie bekommen den Schatz unter dem Fliederstrauch nicht!“ — „Schon wieder Nuisum!“ — „Nein, kein Nuisum. Verprechen Sie mir, mit Edith's Hand zu geben und der Schatz ist der Ihre.“ Der erste Ton machte doch Eindruck. „Sti wohl hundert Thaler werth?“ — „Hunderttausend und darüber!“ — „Dho!“ — „Ich spaße nicht. Also?“

Mehnert bekam sich: „Gut, ich verpöche es. Worun handelt es sich also?“ — „Nun denn, das ganze Gebiet, vom Fliederstrauch an, birgt ein gewaltiges, sehr leicht zu hebendes Kohlenlager. Fragen Sie Sachverständige, ob ich den Werth dieses Schatzes zu gering angeben.“ — „Wenige Monate später waren die jungen Leute ein frohes Paar und der alte Mehnert eitel Freund und Sonnenknecht. Das machte der gehobene Schatz.

Abonnements

auf den auch Sonntags erscheinenden „General-Anzeiger“ werden von unserer Haupt-Expedition: Große Hildrisstraße 36, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegen-genommen. Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus. Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorweisung der Quittung ein Inserat von 2 Zeilen kostenlos einzurichten zu lassen.

Sommer-Umhänge,

einfach feine, recht bequeme Formen, für jede Figur passend, zu den niedrigsten festen Preisen.

Adolph Koslowski, Damen-Mäntel-Fabrik, Halle, 10 Kleinschmieden 10.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

89. Sitzung.

(Originalbericht des General-Anzeiger.)

Berlin, 27. Mai.

11 1/2 Uhr. Am Ministertische: Das Staatsministerium. Die dritte Beratung des Staatshaushalts wird fortgesetzt. Bei der Specialdebatte über den Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe...

Abg. Wolbischmidt (freil.) den Erlass des Polizeipräsidenten von Berlin zum Zwecke durch Verleihung der Ehrenbürgerrechte...

Abg. Schöndorfer (natl.) äußert ebenfalls Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (freil.) fragt, ob die von der Staatsregierung in Aussicht gestellten Erhebungen über den Stand der Saaten...

Abg. Richter (freil.) weist auf den Zustand russischen Getreides in Ostpreußen hin...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

Abg. Richter (natl.) äußert Wünsche in Bezug auf die Erhaltung der Einheitlichkeit zwischen höheren und niederen Schulstellen...

in Osn. Wenn die Berliner Börse die Sauffe nicht weiter treibt, so werden wir kein normales Getreidejahr haben...

Abg. v. Cynern (natl.) befragt, was die heutige Debatte zur neuen Preisfestlegung des Getreides Anlaß geben werden...

Abg. v. Schöner (freil.): Der Herr Landwirthschaftsminister scheint mir die Interessen der Getreideproduzenten im Auge zu haben...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

mancher Handlung zu, welche die Wahrungsvorteile ausnutzen. Ein anderer Grund mag auch in zunehmenden Schwierigkeiten der Schiefer-Güter liegen...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Genau für den Falle als frein, geht über die beibehaltung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Abg. v. Schöner (freil.): Die Preisfestlegung ist nicht einseitig, sondern eine Verständigung...

Gerichts-Zeitung.

1. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

2. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

3. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

4. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

5. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

6. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

7. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

8. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

9. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

10. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

11. Halle, 26. Mai. (Söffnergericht.) Eigenartige Schändereien haben mehrere Monate hindurch ein Betrüger auf gelungener Weise in zahlreichen Dörfern der hiesigen Gegend...

Aus Hah und Fern.

Halberstadt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Berlin, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Hannover, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Frankfurt, 27. Mai. (Söffner.) Der 73jährige Pastor Garde in Dersheim ist sich kurz nach der von ihm gehaltenen Predigt im Garten erhängt. In der Richtschale fehlte eine beträchtliche Summe, angeblich etwa 10000 Mark.

Zur gest. Beachtung!

Werblichen Anfragen zufolge theilen wir im Nachfolgenden die Namen derjenigen Räder und Commerzienräthe, in deren Besitze der...

Werblichen Anfragen zufolge theilen wir im Nachfolgenden die Namen derjenigen Räder und Commerzienräthe, in deren Besitze der...

Werblichen Anfragen zufolge theilen wir im Nachfolgenden die Namen derjenigen Räder und Commerzienräthe, in deren Besitze der...

Werblichen Anfragen zufolge theilen wir im Nachfolgenden die Namen derjenigen Räder und Commerzienräthe, in deren Besitze der...





